

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 477.

Preisprophet No. 52.

Freitag, den 12. Oktober.

Preisprophet No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Ein Rückblick auf den Burenkrieg.

Ein Jahr lang bereits hat das blutige Kriegsdrama in Südafrika gedauert, das nunmehr seinem tragischen Ende entgegengeht. Am 9. Oktober richtete die Regierung der Transvaal-Republik ihre letzte Forderung an England, wonach ein Schiedsgericht eingesetzt werden und England seine Truppen zurückziehen sollte, widrigenfalls die Transvaal-Regierung vom 11. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, an den Kriegszustand als eingetreten ansehen werde. Die Antwort Englands war eine schroffe Ablehnung, und damit hatte der Krieg begonnen, den die Buren am 12. Oktober mit dem Einmarsch in Natal eröffneten.

Der Gang des Krieges ist noch in frischer Erinnerung. In den beiden ersten Gefechten bei Glencoe am 20. Oktober und bei Glendabaag am 21. Oktober blieben die Engländer siegreich. Dann aber begann für sie eine Kette der Niederlagen. Am Tugela, wo General Buller vergeblich die festen Stellungen der Buren zu durchbrechen suchte, floh das englische Blut in Strömen und gleichzeitig erlitten die Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz und General Buller nicht viel weniger furchtbare Verluste. Dann aber wandte sich das treulose Glück des Krieges. Den ungeheuren Massen, welche die Engländer unter der unauflösbaren Folge nach Südafrika geschickt hatten, konnten die Buren, die sich mit ihren höchstens 50,000 Mann einem Heere von einer Viertel Million Soldaten gegenüber sahen, auf die Dauer nicht widerstehen. Dazu kam, daß die Buren, denen es zudem an jeder militärischen Schulung gebrach, unter einer ebenso mangelhaften wie zusammenhangslosen Kriegsführung zu leiden hatten, während sich Lord Roberts, der unter dem Oberbefehl über die englischen Truppen erhalten hatte, als ein unverkennbar gewandter Heerführer erwies.

Mit dem Eingreifen des Lords Roberts, welches allerdings — und darauf kommt es vor allen Dingen an — zusammenfällt mit dem Eingreifen der gewaltigen, aus England eingetrossenen Verstärkungen, begann das Kriegsglück die Fahnen der Buren zu verlassen. Am 15. Februar gelang es dem Feldmarschall Roberts und dem General French, den Einsack Kimberleys zu bewerkstelligen. Gleichzeitig aber wühlten sie den völlig überraschten Burenführer Cronje so einzuschließen, daß er sich am 27. Februar dieses Jahres, am Jahrestag der Schlacht am Majuba-Hügel, mit seinen 4000 Mann bei Paardeberg nach verzweifelter Gegenwehr der zehnfachen Uebermacht ergeben mußte. Durch diese Niederlage der Buren im Westen wurde auch ihre Position im Osten, wo General Joubert nahe vor der Einnahme von Ladysmith stand und alle Angriffe Bullers siegreich zurückschlug, unhaltbar. Die Buren, welche fürchteten, daß ihnen Roberts vom Orange-Freistaat aus in den Rücken fallen könnte, gaben am 28. Februar die nahezu uneinnehmbare Position am Tugela und die Belagerung von Ladysmith auf und zogen sich in das Gebiet der Transvaal-Republik zurück.

Seniellen.

Die Saalburg und die Grundsteinlegung des Reichs-Limes-Museums.

(Eigener Bericht.)

Gestern Morgen erfolgte, wie in den Hauptstücken bereits telegraphisch mitgeteilt, in Gegenwart des Kaiserpaars die feierliche Grundsteinlegung des Reichs-Limes-Museums, das bestimmt ist, mit seinen Sammlungen an deutschen Römerfunden bald zum Mittelpunkt für die heimische Forschung über die Römerherrschaft in Deutschland zu werden. Der Ort ist vortrefflich gewählt. Nicht nur, daß die „Saalburg“ inmitten einer Gegend liegt, die für diese Forschungen besonders ergiebig ist, sie bildet auch das best erhaltene und bekannteste Römerkloster auf deutschem Boden und war einer der wichtigsten strategischen Stützpunkte der umgebenen Gegend aus dem Süden. An einem für einen Einfall feindlicher Stämme, die etwa in die Mainebene vorzudringen suchten, bequem gelegenen Rasse, vor einer weiten Einsattelung des Taunus gelegen, mit den Römerstädten Mainz und dem Frankfurt nahen Heidenheim durch Straßen verbunden, von denen die unter dem Namen Elisabethenstraße durch „blaue Ländchen“ führende noch heute zum Theil benutzt wird, konnte die Feste dem Feinde starken Widerstand leisten. Sie diente auch dem später angelegten Pfalzgraben, dem „Limes“, zur Stütze.

Ein Bild des römischen Befestigungswesens in Germanien soll nun die zum Theil wieder herzustellende Saalburg bieten, die, etwa zwei Stunden von Homburg v. d. S. entfernt, im Walde gelegen ist. Wahrscheinlich von dem älteren Drusus auf seinem Zuge gegen die Chatten im Jahre 10 oder 9 v. Chr. erbaut und bald nach der Varusschlacht im Herbst des Jahres 9 n. Chr. zerstört, wurde die Feste von dem jüngeren Drusus, „Germanicus“, wieder hergestellt und erweitert. Friedliche Zeiten folgten den kriegerischen, und im Schutze der Kastelle entstanden bürgerliche Wohnstätten, zumal als

Damit hatte der geschlossene Widerstand der Buren tatsächlich sein Ende erreicht. Sie sahen ein, daß sie den Engländern in der offenen Feldschlacht nicht mehr entgegenzutreten konnten, und lösten deshalb ihre Schaaeren in kleinere Verbände auf, um so einen Guerilla-Krieg gegen die Engländer zu führen, in dem sie noch eine Reihe glänzender und für die Engländer verlustreicher Erfolge erzielten. Aber dem Siegeszug des Lords Roberts vermochten die Buren nicht mehr Stand zu halten. Am 31. Mai zog Lord Roberts in die Goldstadt Johannesburg ein und am 5. Juni wurde auch Pretoria, ohne daß die Buren ihre Hauptstadt zu verteidigen suchten, von den Engländern besetzt.

Wenn auch der Krieg hiermit vom strategischen Standpunkt aus als entschieden betrachtet werden mußte, so haben die Buren seitdem doch noch 4 Monate hindurch einen zähen und vielfach erfolgreichen Guerillakrieg gegen die Engländer geführt. Seit den letzten Wochen aber neigt die Widerstandskraft der Buren offenbar ihrem Ende zu. Die Anzahl der Buren, welche noch mit den Waffen in der Hand Widerstand leisten, kann nur auf wenige Tausende bemessen werden, und diese sind in kleine Trupps verstreut, welche ohne Zusammenhang mit einander sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Theil von diesen den Guerilla-Krieg noch lange Zeit von den unwegsamen Berggebieten aus, in die ihnen die Engländer, nur schwer zu folgen vermögen, fortsetzen wird. Das erkennt man auch in England und man weiß dort, daß noch auf mehrere Jahre hinaus eine starke Befehlungsarmee in den Burenlanden stationiert werden muß.

Aber der Krieg selbst ist vom militärischen wie vom politischen Standpunkt aus als beendet anzusehen und das Geschick der Buren ist unabwendbar. Auf die Reise des Präsidenten Krüger nach Europa werden auch die Buren selbst kaum sonderliche Hoffnungen setzen. Haben die Mächte es ruhig mit angesehen, wie die Engländer frivolo den unmoralischen Krieg mit Gewalt herbeiführten, und wie sie während des Krieges wiederholt das Völkerrecht mit Füßen traten, so werden sie es auch, zwar nicht gleichmüthig, aber thatenlos mit ansehen, wenn jetzt in den Burenlanden eine militärische Willkürherrschaft etabliert wird, welche den „Trog“ der Buren für immer brechen soll. Freilich, ob den Engländern dies gelingen wird, das ist eine andere Frage. Die Geschichte der Völker zeigt uns in dieser Beziehung genug merkwürdige Vorgänge, und vielleicht ist auch der letzte Akt des Burenkrieges einer späteren Zeit vorbehalten!

Deutsches Reich.

Der Reichstag.

Berlin, 11. Oktober.

Abermals finden schärfste Untersuchungen darüber statt, welche einzelnen Umstände es veranlaßt haben, daß der Reichstag nicht schon im Sommer einberufen worden ist. Man kann an den Einzelheiten des Streitiges, um nicht zu sagen Gezankeles, das sich über diese Frage erhoben hat, sehr wenig Geschmack finden, und man wird trotzdem mit Interesse zuhören, weil es bei diesen Offenherzigkeiten und gegenseitigen Anklagen Mancherlei zu lernen giebt. Weinake sieht es so

aus, als ob Jeder, der etwas zur Sache zu sagen hat, auch ein größeres oder geringeres Stück Wahrheit berichtet. Es wird erzählt, daß Graf Bülow für die sofortige Einberufung des Reichstags gewesen sei. Diefelbe Mittheilung war auch uns schon vor Monaten zugegangen, mit dem Hinzufügen, daß zu den Begnern der Einberufung Graf Posadowsky gehört habe. Ist es richtig, daß der Staatssekretär des Auswärtigen den Zusammenritt des Reichstags schon im Juli empfohlen hat, so bleibt seine Verantwortung für den Nichtzusammenritt freilich unverändert groß. Denn ein Staatsmann, der nach Lage unserer Verhältnisse eine leitende Rolle spielt, auch wenn er der Form nach nur Untergeordneter des Reichskanzlers ist, darf sich hinterher nicht mit der Berufung darauf decken, daß ihm nicht die letzte Entscheidung zustehe. Gegen eine Reichstagsession im Sommer soll auch Fürst Hohenlohe gewesen sein, so wollen wenigstens die „Hamburger Nachrichten“ wissen. Man kann auch hier nur sagen: Gleichgültig, ob das zutrifft oder nicht, so kommt es im Schlussergebnis darauf hinaus, daß der Reichskanzler die Berufung des Reichstags eben nicht bewirkt hat, und selbst wenn er im Gegensatz zu der Meldung des Hamburger Blattes für die Einberufung gewesen wäre, so bliebe seine Verantwortlichkeit für das Unterbleiben der Maßregel erst recht in aller Kraft bestehen. Unter allen Umständen ist ein auffälliger Mangel an Einsicht und Geschicklichkeit bewiesen worden, indem die wichtigsten militärischen und finanzpolitischen Entschlüsse ohne die Mitwirkung der Volksvertretung gefaßt wurden. Der Eifer, mit dem die „Germ.“ die Angabe zurückweist, daß der Verzicht auf die Berufung des Reichstags mit auf Grund eines Meinungs-austausches mit Centrumsführern erfolgt sei, legt den Verdacht nahe, daß an diesen Angaben doch etwas Wahres ist. Andernfalls würde in der Centrumpresse nicht monatelang ein so sonderbares Schwanken in der Beurtheilung dieser ganzen Angelegenheit zu bemerken gewesen sein.

Centrum und Rechte.

Der Kampf gegen die Kanalpolitik der Regierung ist in der letzten Zeit nur matt und mäßig geführt worden, woraus natürlich nicht zu schließen ist, daß die konservativen Kanalgegner jetzt im Begriffe ständen, Freunde der angeklügten Vorlage zu werden. Ihre Taktik des sanften Todtschweigens hat andere Gründe: Sie glauben es mit der Schwinnung des Centrums für eine Politik der Verumpfung besser und leichter machen zu können, und man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß diese Berechnung zum Ziele führen könnte, wie denn überhaupt die Anzeichen einer weitgreifenden Verständigung zwischen den Konservativen und dem Centrum im Abgeordnetenhanse in Besorgniß erregender Weise zunehmen. Die dannenswerth offenerzigigen Reden einiger Centrumsabgeordneter auf der neulichen Parteiverammlung bei Düsseldorf lassen erkennen, daß man in der „ausfallgebenden“ Partei neuerdings wieder mehr Gesinnung an der Parole des konservativ-liberalen Kartells findet, zumal sich so die Aussicht bietet, auf bequemste Weise zur Verwirklichung der Wünsche nach einem konfessionellen Schulgesetz zu gelangen. Man kann es nicht oft genug sagen: Hier droht eine der schwersten Gefahren für unser politisches Leben.

um 140 n. Chr. vermutlich unter dem vortrefflichen Kaiser Antoninus Pius hier der Pfalzgraben angelegt wurde. Aber Roms Macht gerieth ins Wanken, das Reich begann zu zerbröckeln und mit der friedlichen Entwicklung der Römerkolonien ging es auch zu Ende. Daß die Saalburg, die gegen Ende des dritten Jahrhunderts von den Alemannen dauernd zerstört wurde, von kriegerischen Wirren öfter in Mitleidenschaft gezogen wurde, davon legen, nach den Forschungen des Dr. v. Hefner, fünf Brandschutt-lagen dort Zeugniß ab. Nach den Alemannen nahm dann der Wald Besitz von der Trümmerstätte. In seinem Schooße hat sie geruht, bis im 17. Jahrhundert die schönen Quadern des vermeintlichen ehemaligen fränkischen Jagdschlösschens den praktischen Sinn reizten. Das in den Jahren 1680–85 erbaute landgräfliche Schloß in Homburg, in dessen „weißen Thurne“ sich auch ein der Saalburg entnommener Botenposten aus dem Jahre 112, der einen Sieg des Kaisers Caracalla feiert, eingemauert findet, die reformirte und die lutherische Kirche der Stadt und viele Privatbauten haben ihren Bedarf an Steinen damals aus jenem bequemen Steinbruch gedeckt, bis dann im Jahre 1818 Landgraf Friedrich Ludwig der weiteren Befestigung der inzwischen als römische Feste erkannten Saalburg Einhalt gebot.

Die Forschung hat sich besonders seit den vier Jahren dieses Jahrhunderts der Stätte energisch angenommen. Der verstorbene Oberst v. Scharfhausen in Wiesbaden und der jetzige Kgl. Baurath Jacob in Homburg v. d. S. haben sich in erster Linie große Verdienste darum erworben. Sorgfältige Ausgrabungen wurden vorgenommen, und über die Einrichtung des ehemaligen Kastells bestehen heute kaum noch Zweifel. Wir brachten gestern einen genauen Lageplan des Kastells und eine Abbildung des zum Reichs-Limesmuseums bestimmten, wieder aufzubauenden Pratoriums. Den Hauptgrundstock des Museums werden die reichen Römerfunde aus der Saalburg bilden, welche jetzt im Kurhanse zu Homburg aufbewahrt werden. Der Initiative des Kaisers, der, wie sein Vater, stets ein reges Interesse für die Saalburg bezeugte, verdankt das neu entstehende Werk das Leben. Kaiser Wilhelm erklärte nämlich vor nun drei Jahren, bei Gelegenheit der Einweihung des Kaisers

Friedrich-Denkmal in Wiesbaden, daß er zur Erinnerung an seinen Vater das Pratorium auf der Saalburg wieder aufbauen und zum Reichs-Limesmuseum bestimmen möchte. Der preussische Landtag stimmte dieser kaiserlichen Anregung zu und bewilligte 350,000 Mk., während der Kaiser selbst fortgesetzt Zuschüsse zu andern Ergänzungsbauten am Kastell gewährte. So wird denn hier bald im Waldebanne ein Werk entstehen, das als Erinnerungsmal für unsere Vorgeschichte und als Denkmal der römischen Kultur für den Forscher eine reiche Fundgrube und für den Gebildeten eine lebendige Anregung ergibt, ein Werk von höchster Bedeutung. Die Grundsteinlegung zu diesem Reichs-Limesmuseum, zum Wiederaufbau des römischen Pratoriums nun galt das geistige Fest.

Der Himmel schien ihm nicht gänzlich gefügt zu sein: In der Nacht hatte es stark geregnet, und besorgt blickten die „geladenen“ Wiesbadener, welche mit dem 7 Uhr-Frühzug nach Frankfurt fuhren, auf die sich über dem Gebirge hallenden Wolken, die jedoch während des ganzen Tages ein anständiges „Benommen“ zeigten und zeitweise sogar die Sonne durchließen. Wie das Wetter, so konnten auch, als die Gäste in dem besagten Homburg vor der Höhe anlangten, die Beförderungsverhältnisse Betorgnisse erregen. Ein Koffelkoffer, den ich schüttern mußte, was es kosten soll, wenn er mich und mein Kofferpaar mit seinem großen Einpännern nach Saalburg führe, mußerte mich sorgsam von Kopf bis zu Füßen und küfferte dann, in der irrigen Meinung, daß ich während der Nacht vielleicht Nothschuß todgeschlagen und beraubt habe, eine gewaltige Summe. Die Zahl erschreckte mich vermehren, daß ich sofort die Parole ausgab: Zur Elektrischen! Ein lebensgefährliches Ringen um einen Wag begann dort. Meinmüthig und in des Wortes verwegener Bedeutung „gedrückt“ sah ich endlich auf meinem sauer erworbenen Eig und stellte tragische Betrachtungen darüber an, daß ich, der mir jeder feierliche und unfeierliche „Aktivism“ in der Seele verhaft ist, vom Schicksal verurtheilt sei, öfter demnächst „auf Waiste“ gehen zu müssen. Meine weitere Betrachtung, daß beim Sturm auf eine Bahn selbst die friedfertigsten Menschen sich im Handumdrehen zu Haupt-Geld entwickelten, fand bei meiner besseren Hälfte wenig Gegenliebe. Sie meinte, diesen Unannehmlichkeiten

Die Fideikommiss-Vorlage.

Nach den gereizten Ausführungen zu urtheilen, die in agrarischen Blättern an die bisher bekannt gemordenen Einzelheiten der Vorlage, betreffend das Fideikommisswesen, geknüpft worden sind, möchte man annehmen, daß Herr v. Miquel bei der Ausarbeitung dieses Gesetzentwurfs des Guten zu viel, selbst im agrarischen Sinne, gethan hat. In den Blättern der Rechten wird Front gemacht gegen die Angelegenheit in den Entwurf hineingearbeitete Bestimmung, wonach das Fideikommisswesen, das jetzt den Oberlandesgerichten unterstellt ist, fortan der landwirtschaftlichen Verwaltung angegliedert werden soll, weil künftig bei der Bildung von Fideikommissen nicht mehr ausschließlich nach juristischen, sondern in erster Linie nach wirtschaftlichen Grundsätzen verfahren werden soll. Die von agrarischer Seite gegen diese Absicht gedauerten Bedenken erwecken den Aufsehn, als ob es den Agrariern allmählich selber zum Bewußtsein kommt, ein wie zweifelhafte Ding die Begünstigung der Bildung an Fideikommissen werden kann. Man wird sich unter diesen Umständen nur einverstanden damit erklären können, wenn jetzt verlautet, daß der Entwurf nochmals umgearbeitet werden soll.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Reichszentraler Fürst Hohenlohe begibt sich, wie der „Lokal-Anzeiger“ hört, erst Ende dieses Monats nach Süddeutschland. Seit dem Tode seiner Gemahlin verbringt der Fürst alljährlich den Winterurlaub in Schillingen.

* Berlin, 12. Oktober. Der Reichstag wird, wie der „Lokal-Anzeiger“ aus sicherer Quelle vernimmt, am 22. November einberufen werden.

* Zur Einberufung des Reichstages. Das „Westfälische Tagblatt“ kann gegenüber der Meldung der „Hamburger Nachrichten“, daß die Einberufung des Reichstages nach dem Bekanntwerden des Gefandtenmordes in Bezug auf Betreiben des Reichszentralen unterbleiben sei, auf Grund von Mittheilungen, die ihm von zuständiger Seite zugegangen sind, mit voller Bestimmtheit behaupten, daß man damals in den betreffenden Regierungskreisen einstimmig der Meinung war, daß die Einberufung des Reichstages sehr opportun sei, daß aber der Kaiser sich entschieden geweigert habe, diesen Schritt zu thun.

* Rundschau im Reich. Ein neues Seitengewehr zu dem neuen Gewehr Modell 98 soll, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, in Solinger Fabriken hergestellt werden, sodas diese Privatindustrie auf Jahre Beschäftigung finde. — Das sächsische Ministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach die Anforderungen der Bau- und Polizeibehörde im Interesse der Feuersicherheit und Gesundheitspflege bei dem Reichthum höhere als bei dem zum eigenen Gebrauche bestimmten Hause sein und mit der Zahl der Geschosse und Wohnungen steigen müssen.

Ausland.

* Türkei. Der „Tempo“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan habe bei den Behörden von Beirut und Damaskus anfragen lassen, welchen Empfang die Bevölkerung dem deutschen Kronprinzen bereiten werde. Die Behörden Syriens haben abnehmend geantwortet, weil seit der Reise des deutschen Kaisers die Bevölkerung wegen der Beschaffung von Konzeptionen an Deutschland misstrauisch geworden sei und die Deutschen seit dem Zwischenfall Haifa als zynisch betrachten werden. Infolgedessen habe der Sultan dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß er keine Garantie übernehmen könne dafür, daß sich bei der Reise des deutschen Kronprinzen keine Zwischenfälle ereignen.

Der Aufstand in China.

Waldsee.

hd. Berlin, 11. Oktober. Ueber die bevorstehende Abreise des Feldmarschalls Grafen Waldersee von Tientsin nach Peking bringt der „Flotten-Bericht“ folgendes Telegramm: Graf Waldersee wird am nächsten Sonntag nach Peking abreisen. Die Deutschen warten Verhörungen in Tientsin ab. Dann erst sollen weitere Maßnahmen getroffen werden. Die deutsche Telegraphen-Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist hergestellt.

Gegen Paotingfu.

hd. Berlin, 11. Oktober. Der deutsche Flotten-Bericht erhebt folgendes Telegramm aus Tientsin vom 9. d. M.: Am 12. Oktober wird eine größere Truppenabtheilung, bestehend aus deutschen, englischen, französischen und italienischen Truppen, unter französischem Oberbefehl den Marsch von Tientsin nach Paotingfu antreten. Gleichzeitig setzen sich gemischte Truppen von Peking aus unter englischen Oberbefehl in Marsch. Der Vormarsch bis zum Eintreffen in Paotingfu wird eine Woche in Anspruch nehmen. Ab dann ist eine gemeinsame Aktion beider Heere bedachtigt.

Die Kaiserin.

hd. Berlin, 11. Oktober. Als neue chinesische Intrigue wird in hiesigen Kreisen die von chinesischen Blättern verbreitete Nachricht angesehen, nach der die Kaiserin-Wittve von China gestorben sein soll. Man nimmt hier an, daß die Kaiserin sich verdeckt halten will, um sich der auf sie zurückzuführenden Verantwortung für die Verbrechen hoher chinesischer Staatsbeamten zu entziehen und auch, um die fremdenfeindlichen Elemente zur Vereinzigung oder gar zum Angriff auf die internationalen Truppen im Geheimen vorbereiten zu können. Als selbstverständlich muß es angesehen werden, daß die chinesische Regierung von dem Vorhaben der Kaiserin-Wittve unterrichtet ist, da sonst irgend eine authentische Nachricht von der chinesischen Regierung hätte ertheilt werden müssen, nachdem eine direkte Anfrage an sie gerichtet worden war.

Kapitän Vans.

hd. Berlin, 11. Oktober. Die Meldung, daß der bisherige Kommandant des Kanonenbootes „Alis“, Korvettenkapitän Vans, bei seinen jüngsten Geheerfahrten nach Abnahme des Gipsverbandes das Unglück gehabt habe, das verwundete Bein zu brechen, bestätigt sich nicht, wie aus einer inzwischen eingelangenen persönlichen Nachricht des im Marine-Lazareth in Yokohama liegenden Offiziers hervorgeht. Der Gipsverband konnte vielmehr, den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge, neuerdings entfernt werden, da der Heilungsprozeß im Laufe der Woche erfreuliche Fortschritte gemacht hatte.

hd. Berlin, 11. Oktober. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Shanghai: Chang-Wei-hong, der der Kaiserin-Regentin angerathen hatte, die Vögel in die Armee aufzunehmen, wurde zum Gouverneur der neuen Hauptstadt Singanfu, wo der Hof morgen eintrifft, ernannt. In Supeh wurde eine Verschwörung unter den Taotais und Mandarinern entdeckt, die gegen das Leben Tschang-Tsching-Lung gerichtet war.

hd. Berlin, 12. Oktober. Ein Telegramm des deutschen Flotten-Berichts aus Tientsin besagt: Der Bau der Eisenbahn von Kantschou nach Kamsui ist unter deutschem militärischen Schutz wieder aufgenommen worden. Der Reichsminister von Schantung hat der Aufforderung des Gouverneurs Jätschi, die regulären chinesischen Truppen im Umkreis von einer Entfernung von 50 Kilometer von der Bahn zurückzuziehen, willig Folge geleistet. Die Deutschen haben Kamsui besetzt.

hd. Paris, 12. Oktober. Die französische Regierung hat dem Staatsrathe ein Dekret angefaßt, betreffend Gewährung eines Nachtragskredits von 39 Millionen Francs zur Deckung der durch die China-Expedition verursachten Kosten. Mit den bereits bewilligten Krediten beläuft sich die Totalsumme der Ausgaben für China auf 78 Millionen Francs. Die geforderten Kredite genügen bis Ende dieses Jahres.

hd. London, 12. Oktober. Aus Wladivostok wird gemeldet, daß der Typhus unter den russischen Truppen der Mandchurie ausgebrochen sei und General Grodofop Anstrengungen macht, um der Seuche Herr zu werden. Er hat seine Spitäler und Ambulanzen verdoppelt. — Nach Meldungen aus Shanghai bestätigen sich die Gerüchte vom Tode der Kaiserin von China nicht.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Berlin, 11. Oktober. Nach einem Telegramm aus London wird aus Lourenco Marques gemeldet: Präsident Krüger empfing an seinem Geburtstag zahlreiche Besuche, u. A. auch eine Deputation von Buren-Führern, welche ihm ihren Glückwunsch überbrachten und ihm ein Kanakäppchen zum Geschenk machten. Der Präsident dankte voll Anbörung und setzte die Kappe sofort auf. Der holländische Dampfer wird heute in Lourenco erwartet, um den Präsidenten abzuholen.

wb. London, 11. Oktober. Lord Roberts meldet unter dem 19. Oktober aus Pretoria: Bei Roopmitden wurde bei dem Bahnübergang über den Kapfließ gestern ein Eisenbahnzug zum Umfähen gebracht. Drei Mann wurden getödtet, ein Offizier und 15 Mann verletzt. Alle gehörten der 86. Batterie an. Außerdem wurden 40 Stück Vieh getödtet. Als General Baget von der Schützenbrigade mit 18 Mann und 2 Ingenieurs-Offizieren später an der Eisenbahn vorüberging, um sich über den Schaden zu vergewissern, wurden sie von Buren, die auf der Lauer lagen, beschossen. Kapitän Stewart von der Schützenbrigade hörte die Schüsse und eilte mit 40 Mann zur Hilfe. Infolge Verluste sind schwer. Kapitän Stewart und ein Mann wurden getödtet, General Baget, ein anderer Offizier und 5 Mann wurden schwer verletzt, ein Ingenieurs-Offizier und 10 Mann gerieten in Gefangenschaft. — Ein Telegramm Lord Roberts' aus Pretoria besagt: General Barton war am Dienstag im Norden von Krügersdorp mit den Buren in einen Kampf verwickelt. Die Buren ließen mehrere Tödtet zurück, 3 Buren wurden gefangen. Auf britischer Seite ist 1 Offizier getödtet, 3 Offiziere und 11 Mann verwundet.

wb. Singuilliamstown, 11. Oktober. (Neuter.) „Mercury“ veröffentlicht eine Depesche aus Bethulie vom 11. Oktober: Die Buren nahmen gestern einen Vorposten von 12 Militärsoldaten gefangen, von denen 4 verwundet waren; auch 4 Buren waren verwundet. Die Buren zerstörten 600 Meter von der Eisenbahn nordwärts Bethulie.

hd. London, 12. Oktober. Der Kriegskorrespondent der „Daily News“ vertritt in seiner Korrespondenz über die Kriegs-

operationen in Südafrika die Ansicht, daß der Krieg schon seit Monaten beendet sein würde, wenn Lord Krüger an Stelle Lord Roberts' das Oberkommando führen würde. — Aus Wietmaritzburg wird gemeldet: Man trifft hier Vorbereitungen für die Ankunft des Generals Buller, der am Sonntag hier eintriften soll. Die Ankunft Lord Roberts' wird für den nächsten Dienstag erwartet. Derselbe soll sich einige Tage hier aufhalten und dann wieder nach Norden zurückkehren.

hd. Grüssel, 12. Oktober. Das kürzlich hier gebildete Comité zum Empfang des Präsidenten Krüger hat einen Aufruf an alle Gesellschaften, welche sich an dem Empfang beteiligen wollen, gesandt und fordert dieselben auf, Delegirte zu der am 15. d. stattfindenden Versammlung zu entsenden, in welcher die betreffenden Maßregeln beschloffen werden sollen.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 3/4 Uhr: „Geipenker“. Abends 7 Uhr: „Der Reichenknecht“. Montag, den 15.: „Hochzeitstreiben“. Dienstag, den 16.: „Dame von Magin“. Mittwoch, den 17.: „Das fünfte Rad“. (Gering: Dr. Rauch.) Donnerstag, den 18.: „Hochzeitstreiben“. Freitag, den 19.: „Dame von Magin“. Samstag, den 20.: „Der Großkaufmann“. Lustspiel-Robitav von Walthor und Stein.

* Trio-Abende. Herr Direktor Albert Eibenschütz beabsichtigt, im Laufe des Winters im Verein mit zwei auch hier bereits anerkannten und sehr geschätzten Frankfurter Musikern, den Herren Adolf Nebner (Violine) und Johannes Hegar (Cello), Trio-Abende zu veranstalten, bei welchen auch hervorragende Gesangskünstler mitwirken werden (wie Frau Marie Englisch-Tulen, Fräulein Rosa Böter und Herr August Leimer). Diese Veranstaltungen dürften eine Reihe ausfüllen in dem hiesigen Konzertleben, da gerade diese Litteratur nicht allzu häufig gepflegt wird. Die ähnlichen Darbietungen haben in unserer Nachbarstadt Frankfurt a. M. ein großes Publikum gefunden, und es ist zu hoffen, daß auch die hiesigen Kunstfreunde sich zahlreich beteiligen werden. Es sind folgende Werke in Aussicht genommen: Trio A-moll Tschalnowski, Trio D-dur Beethoven, Trio H-dur Brahms, Trio G-dur Haydn, Trio D-moll Mendelssohn, Dumky-Trio D-dur und noch andere Werke der klassischen und modernen Meister.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Oktober.

* Personal-Nachrichten. Dem Kgl. Hofmeister Kehrlein zu Hofheim ist aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand zum 1. Oktober l. J. der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Der Kandidat der Bauverwaltung Hermann Weisse zu Frankfurt a. M. ist am 12. September er. als Landmesser verbeidigt und gemäß § 36 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 als solcher öffentlich angestellt worden. Verlegt wurden: Postassistent Horrig von Gilvile nach Wertheim, Postassistent Jeneck von Weisenfels nach Elvile.

gs. Residenz-Theater. Daß der unverwundliche Schwank „Die Dame von Magin“ eine eminente Zugkraft trotz der bereits erlebten 47. Aufführung besitzt, zeigte das gestern ziemlich ausverkaufte Haus, welches sich aufs Beste amüsierte. Die am Sonntag stattfindenden Vorstellungen „Geipenker“ und „Reichenknecht“ werden sicher dem Publikum angenehm sein. Die Proben zu Walthor und Steins Lustspiel-Robitav: „Der Großkaufmann“ haben unter der Leitung des Herrn Regisseur Mannaffi begonnen.

a. Bezirksauskunft. Sitzung vom 11. Oktober. (Schluß.) Außer den bereits erwähnten Streitfachen gelangte noch diejenige des Ortsarmenverbands Darmstadt gegen den Ortsarmenverband Wiesbaden zur Verhandlung. Der Ortsarmenverband Darmstadt hat die Familie des früheren Säuhmanns Christian Conrad Schäfer aus Zwingenberg in der Zeit vom 24. Dezember 1898 bis 1. August 1899 im Armenhause zu Darmstadt verpflegen lassen und hierfür 511 M. 17 Pf. aufgewendet. Ertrag der Kosten beansprucht er von dem Ortsarmenverband Wiesbaden, da zur Zeit des Eintritts der Hilfsbedürftigkeit die Familie noch in Wiesbaden unterstützungsberechtigt war. Wiesbaden hat auf die Kosten nur 193 M. 25 Pf. erachtet und die Erstattung des Restes oder 317 M. 92 Pf. mit der Begründung abgelehnt, die Aufwendungen seien nur in Höhe von 193 M. 25 Pf. nöthig gewesen. Die Klage wurde kostenfällig abgewiesen, weil der Kläger es nach den Ausführungen des Beklagten versäumt hat, den Schäfer in energischer Weise zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten, da angenommen werden muß, daß alsdann die Hilfsbedürftigkeit früher hätte beseitigt werden können.

— Schulnachricht. Bei der am 9. und 10. l. M. bei dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Koblenz abgehaltenen Prüfung für technische Lehrpersonen beteiligten sich aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden die Damen Fräulein M. von den Dreieck und Marie Schmidt aus Wiesbaden, sowie Ella Berg aus Weilburg a. d. L. Dieselben haben die Prüfung für Volks-, Mittel- und höhere Töchterchulen bestanden, und es stellt dieses glänzende Resultat der ausgezeichneten Vorbildung, welche die Genannten in dem hiesigen Institut Ritter (Inhaberin Fräulein Schrank) erhalten haben, gewiß das beste Zeugnis aus.

hätte ich durch Mithen des Guldens aus dem Wege gehen können. Auch der herablassende Gruß einiger Breßlauer, welche ihre Verleger gramam um einen eleganten Zweispänner gestrafft hatten und prägnant an dem bescheidenen Allgelehrten-Passagieren vorbeifahren, stimmte nicht heiterer. So ging's in der bekannten „drangvoll fürchterlichen Enge“ nach Dornholzhäusern, während auf der Nebenbank ein eleganter Herr eine bedeutende Rede schwang, deren Tenor dahin lautete, für die mit Einladungsarten versehenen Gäste hätte wohl ein Sonderzug reservirt werden können. Sonst bot die Fahrt durch das ehemalige hessen-homburger Ländchen, das durch den Duobezugsstand, das 1866 von den Preußen schlankweg annektirt wurde, nicht viel Unterhaltendes, zumal auch durch die feuchte Witterung der Blick in die schöne Ferne und ins Gebirge wesentlich behindert wurde.

In Dornholzhäusern, wo trotz des bis zur Saalburg fortgehenden Meißes seltsamer Weise umgestiegen werden mußte, hatte die Fremde ein Ende. Die ausgeladenen Massen standen fröstelnd und auf das in der That dem Andrang nicht gewachsene Bahnhäuser schimpfend umher und warteten auf die Bahnwagen, die sie abholen sollten. Immer näher rückte die Zeit des Festhaltens heran, immer ungeduldiger wurden die Saalburgpöbler. „Ich muß zur Feiler oder sein; ich gehe die Stunde Weg zu Fuß“, entschied ich mich mit vielen Andern und führte kurzer Hand meinen Entschluß aus, obgleich die Gattin meinte, die Wiesbadener Leser könnten nicht verlangen, daß ich ihretwegen im Dreck umfäme. Und sollte es mir wirklich gelingen, auf dem Wald- und Feldwegen zum Ziel zu gelangen, so würde ich meiner bespritzten Kleider wegen an der Porta principalis sinistra abgewiesen werden, schon deshalb, weil ich keinen Bibi zum Gehrock angezogen hätte und in meinem weichen Filz ganz anarchofisch ansähe. Der properste Festgast war ich allerdings nicht, als ich mit aufgerempelten, beschmutzten Hosen und „bämpfnah“ von der beschwerlichen Wanderung oben anlangte. Freilich, der Gang durch den beschlissenen Wald entschädigte in Etwas für die ausgestandene Mühe, und selbst der Instand, daß meine Begleiterin trotz Allem doch noch mit der Elektrischen eher am Ziel angekommen war und über mich triumphirte, konnte mir die Stimmung nicht mehr verderben. Auf gefährlichem Weg, zwischen den mit Fichtengrün umkränzten, neu aufwachsenden Mauern des

Pretoriums, zwischen einer festlichen Menge ließ sich das Kommenbe bequem erhaschen.

Gegen 11 Uhr hielt das Kaiserpaar durch die Porta decumana mit ihren Weibern, wie das ganze Pretorium sehr nüchtern wirkenden Thürmen, vorbei an der vom Kaiser gestifteten Statue des Kaisers Antoninus Pius, seinen Einzug, begleitet von den Prinzen Heinrich von Preußen und Karl von Hessen und ihren Gemahlinnen und gefolgt von einem Stab hoher Militärs und Hof- und Staatsbeamten. Römische Edle und Notabeln, Senatoren und Krieger begrüßten den unter Tabaklängen nahenden Imperator, den Bürgermeister Dr. Lettenborn willkommen hieß. Der Kgl. Schauspieler Herr Schreiner, als Präsekt der Burg auftretend, hielt eine lateinische Ansprache. Sein Vortrag bewies, daß er kein Latein wirklich istus hatte und daß seine Worte nicht nur ungelern waren. Durch eine Via triumphalis mit Säulen, auf welchen Tafeln in lateinischer Sprache das Kaiserpaar grüßten und den Kaiser als Beschützer der Gerechtigkeit und als Schrecken der Feinde und die Kaisertrials Trösterin der Kranken und Helferin der Weinenden priesen, durch spalterbildende römische Legionäre und Standartenträger, im getöthlichen Leben liebere Soldaten, Schauspieler und Homburger Bürger, schritten die höchsten Herrschaften und das Gefolge in den zweiten Hof. Die farbigen Römertrachten wirkten sehr malerisch, besonders die Bräutigamsänder der Edlen und das weiß und purpurne Unterzeug der Abtrichter, das Gold und Silber ihrer Hüftungen und das zarte Rosa ihrer Trikots — nur die Arme waren nackt. Freilich mußte man mehr auf den allgemeinen Eindruck gehen und nicht zu stark zuschauen, damit man nicht hin und wieder hölgerner Theaterweisen und bleckgestanzte Adler entdeckte oder über lebende Anachronismen verstimmt wurde, wie über einen brillenträgenden alten Römer oder über einen toga-unwallten Senator, der sich mit einem Photographenlaken herum-schleppte. Die Photographenlaken spielten überhaupt eine große Rolle. Wie Gesichte standen sie droben auf den Mauern aufgestellt und drohten auf den Festplatz hinab.

Die höchsten Herrschaften und das Gefolge zogen nun, von Blumenverfendten Festtauben und einer Leibwache goldstrogenender Römerkrieger und darenpelzumhüllter, stierhorngekrönter Germanenschilder begleitet, vor das hübsche Tempelchen, vor dem die Grundsteinlegung erfolgen sollte. Wieder erklang machtvoll ein

Chor, diesmal ein griechischer, und zwar ein aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammender, bei den delphischen Ausgrabungen gefundener Hymnus an Apollo. Kapellmeister Joan Schulz dirigirte ihn, wie auch den erstertlungenen, lateinischen, und der Gesang der mehr als 200 Sänger scholl weit in den Wald hinaus. Nun trat aus der Schaar der Priester und Würdenträger, die zwischen rauchenden Operaltären vor dem Tempelchen weilten, Hofkammerherr Leffer in der Tracht eines römischen Legaten und trug mit seinem mächtigen Organ verständnisvoll einen schwungvollen Prolog vor. Josef Lauff, der demnächst, wie er mir schmunzelnd erzählte, die fünfzehnter Karikatur auf seine Dichterpersönlichkeit in sein für diese Dinge bestimmtes Album legen wird, hat ihn gedichtet. Der Legat wirft darin einen Blick in die Vergangenheit zurück und preist dann den Kaiser, dessen mächtiges „Werde!“ neues Leben aus den Trümmern entstehen lasse. Voll Schwung und Feuer, gekrönt sich das Gedicht, das wir gestern Abend schon veröffentlichten, auch dadurch aus, daß es nicht in byzantinischen Wendungen schwelet. Die Verführung dazu ist ja bei solchen Gelegenheiten leicht gegeben. Braucht man doch nur die Guldigungsgebichte unserer Dichterheroen Goethe und Schiller nachzuprüfen, um zu sehen, wie leicht der dichterische Ueberschwang in persönliche Kobpreisungen über die Schnur hant. Nach dem Prolog wurden eine in eine ehrene Tafel gegrabene Inschrift von Prof. Mommsen und die Urkunden für den Grundstein verlesen und dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt. Auch die Weitersehenden konnten deutlich sehen, wie seine Hand, an der der reiche Schmuck der Ringe bligte, während das goldene Armband über das Handgelenk fiel, den Schändel zog. Nun wurden die Dokumente in goldener Kapfel verschlossen und diese in eine eiserne Kassetten gelegt, die alsbald von zwei mit neuen Schurzellen geschmückten Maurermeistern eingemauert wurde, wobei auch der Kaiser selbst die altömische, auf der Saalburg gefundene Kelle führte und den Gementseiß flüchtig verfrisch. Der Deckstein wurde von den Meistern aufgelegt, der Kaiser ergriff den altömischen Hammer und hielt mit sehr deutlichen, scharf accentuirten Worten die vortreffliche, sich jeder politischen Anspielung enthaltende, durch Wärme und Sachlichkeit wirkende Rede, deren Wortlaut schon mitgetheilt wurde. — Gegen 12 Uhr war die Feier zu Ende, und unter es

Königliche Schauspiele. Für das Gastspiel von Signora Duse am heutigen Tage war das Königl. Theater drei- bis viermal überzogen. Um daher den vielfachen Wünschen, die leider nicht mehr berücksichtigt werden konnten, nach Kräften gerecht zu werden, hat die königliche Intendantur mit Signora Duse noch ein zweites Gastspiel vereinbart und wird die Künstlerin am Montag, den 15. d. M., in ihrer Hauptrolle des A. Dumas'schen Dramas „La Signora dalle Camelie“ („Die Kamelien-Dame“) nochmals vor das hiesige Publikum treten. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung wird bereits morgen — und soweit die Billets noch reichen, am Sonntag, den 14. d. M. — von 10 Uhr Früh an bis Nachmittags 1 Uhr stattfinden.

Der Verein für volkverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein) veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen Cyklus von Vorträgen, deren vornehmster Zweck in immer weiterer Kreise die Erkenntnis zu tragen, daß die Erhaltung der Gesundheit weit wichtiger, als die Heilung des erkrankten Körpers. Viele Tausende verständigen sich unbewußt und unbedachtlich an diesem köstlichen Gut des Menschen, um dann als Sieche sich und den Ihrigen zur Last zu werden. Wie wichtig es nun ist, sich in gefunden Tagen zu unterrichten, was einem notwendig, brauchen wir nicht zu wiederholen, nachdem es schon so oft gesagt. Der Naturheilverein vertritt nicht einseitige Interessen, sondern sucht allen Schichten der Bevölkerung die Segnungen der richtigen Lebens- und Heilweise zugänglich zu machen. Nach dem im Inseratenteil unseres Blattes veröffentlichten Winterprogramm werden die verschiedensten Themen von ersten Lehrern und Autoritäten auf dem Gebiete der Naturheilmethoden behandelt werden, und zwar sprechen: Frau Olga Schommler aus Leipzig, Herr W. Siegert aus Bremen, Herr Dr. med. Spöhr aus Frankfurt, sowie Herr Reinhold Selting aus Berlin. Am 17. ds. Mts. beginnt Herr Gustav Weidner aus Frankfurt a. M. einen theoretisch-praktischen Unterrichtskursus über Heilgymnastik und Massage, der zwei Abende dauert und zu dessen besserem Verständnis Demonstrationen stattfinden werden. An Abwechslung fehlt es somit nicht und es dürfte sich der Besuch unter allen Umständen lohnen. Derselbe ist für Mitglieder frei, während Nichtmitglieder pro Abend 50 Pfg. Eintritt zahlen, jedoch bei den Herren Alwin Höpfer, Biemartring 23, und Buchhändler Kraft, Kirchgasse 46, Abonnementsbillets lösen können, die 2 Mk. kosten und zum Besuch sämtlicher Vorträge berechtigen. Letztere finden in der Aula der Oberrealschule statt.

Immer noch der Mauerstreik! Der Mauerstreik kann gar nicht zur Ruhe kommen vor lauter Anklagen gegen damals streikende Mauer wegen Bedrohung, Beleidigung, groben Unfugs etc. Der Mauer Wilhelm Schr. von hier war vom Schöffengericht zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Wegen dieses Urtheil legte er Berufung ein und heute wurde die Sache vor der Strafkammer verhandelt. Am Morgen des 15. Juli kamen mit der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn eine größere Anzahl Mauer an, die hier trotz des Mauerstreiks arbeiteten. Der Angeklagte soll diese Mauer in der Bahn schon belästigt haben, sehr belästigt aber vor den Vohndöfen in Wiesbaden. Er habe sich u. A. an den Mauerpostler Seel herangedrängt und denselben gefragt: Weshalb er arbeite? und auf die Antwort, daß der Befrage schon 18 Jahre bei demselben Meister arbeite, fragte Sch.: Wer hat Dir erlaubt, zu arbeiten? und gleichzeitig soll er greulich geschimpft haben. Dann habe er noch geschrien: „Ich schlag' Dir den Knüttel auf den Kopf, daß Du ver...“ Andere Streikende hätten ihm mit den Worten: „Schlag ihn todt!“ zum Zuschlagen aufgefordert. Das ist ungehörig der Thatbestand, aus Grund dessen das Schöffengericht den Angeklagten verurtheilt. Gegen die Feststellungen der Vorinstanz hatte der Angeklagte nicht einzumenden, hingegen war ihm die Strafe zu hoch. Die Strafkammer verwarf die Berufung, da der Angeklagte sich in sehr roher Weise benommen und Leute, die harmlos mit der Bahn hier angekommen, angegriffen und beleidigt habe.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Schierstein. Die bereits erwähnte Verhandlung der an der elektrischen Bahn Wiesbaden-Schierstein-Rüdesheim beteiligten Gemeinden mit der königlichen Regierung wegen anderweiter Durchführung des von der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ zu Berlin aufgegebenen Projekts ist auf Dienstag, den 16. Oktober er., in das Regierungsgebäude, Rheinstraße 33, abverändert. Die Stadt Wiesbaden wird dabei durch ihre Verkehrs-Kommission vertreten sein.

Gaby ist mit seiner Industrie gerettet. Wie man gestern bei der Saalburgfeier sehen konnte, trägt der Kaiser nach wie vor die „Deutsche Vortrags“. Die Patentinhaber der Schnurrbartbinden werden also wieder ruhig schlafen können.

Güterrechtregister. In das Güterrechtregister ist eingetragen worden, daß die Ehegatten Gottfried Cramer, Verlagsbuchhändler zu Wiesbaden, und Justine Anna Cramer, geb. Gröning, geschiedene Kaufm., durch Vertrag vom 5. Juli 1900 die Verwaltung und Ausübung des Mannes an Franciscus Cramer, geb. Gröning, geschiedene Kaufm., übergeben haben. Ferner wurde eingetragen, daß die Eheleute Wilhelm Cramer, geb. Gröning, Deppenheimer und Franziska, geb. Reichwein, zu Wiesbaden, laut notariellen Ehevertrags vom 15. Februar 1900 und die Eheleute Schulmeister Ludwig Karl Weillstein und Elisabeth, geb. Schäfer, zu Wiesbaden durch Vertrag vom 23. August 1900 Gütertrennung vereinbart haben.

neuten Musik- und Tubaruten verließen die Herrschaften den Festort, worauf eine riesige Menschenmenge zur Beschäftigung der Banten bereitstand.

Das Fest, von unserem Intendanten Herrn v. Hülsen geschickt inszenirt, machte einen sehr würdigen und erhabenden Eindruck. Möge es ein gutes Omen sein für den Fortgang der unter Leitung des Hofbauraths Jacobi stehenden Arbeiten, welche dem Deutschen Reich einen Museumsbau schaffen sollen, wie er einzig in der Welt dasteht. Sch. v. B.

Ueber die Reden und Gesänge

Bei der Saalburgfeier sei noch Folgendes nachgetragen: Bevor der Kaiser und die Kaiserin die Saalburg betreten, richtete Bürgermeister Dr. Teitgenborn-Homburg folgende Ansprache an die Majestäten, als diese den Bogen verließen: „Eure Majestäten und Abniglichen Majestäten! Homburg hat heute einen einzigartigen Festtag. An der Stätte, welche Eueren Majestäten durch häufiges Verweilen an derselben heimlich geworden ist, erhebt sich Euerer Majestät gnädigsten Befehl zur pietätvollen Erinnerung an des hochseligen Kaisers Friedrich Majestät ein Bauwerk, welches der gesammten gebildeten Welt außerordentlichen Gewinn bringt, für uns insbesondere aber einen hervorragenden Anziehungspunkt bilden und die Entwicklung Homburgs gewaltig fördern wird. Deshalb fühle ich mich hochbeglückt, als Vertreter der Stadt Euerer Majestäten hier willkommen heißen zu dürfen. Allerhöchster Anwesenheit dem innerlichen Fest die schönste Weihe giebt. Mit dem ehrfurchtsvollsten, innigsten Danke verbinde ich den allerunterwürfigsten Wunsch, daß Eueren Majestäten dieser ihmliche Tag nach wie vor ein beliebter Aufenthalt sein möge zu Eurer Majestäten Freude und Erholung, zum Segen und Stolz der Stadt Homburg.“

An der Porta deumana ward sodann Se. Majestät von dem Präsidenten (Schauspieler Schreiner) mit einer lateinischen, vom Gymnasial-Direktor Schulze verlesenen Rede empfangen, die in deutscher Uebersetzung lautet:

„Unter glückverheißenden Zeichen tritt ein, erlauchter Kaiser, mit Deiner hohen Gemahlin, in das auf Deinem Befehl errichtete Kaiser-Saalburg! Nichts Schöneres, nichts Größeres, nichts Erwünschteres als Deine Ankunft konnte uns zu Theil werden.“

Zum Bootsunglück Sigen-Rüdesheim. Der bei der Bootsstaatsprobe in Sigen-Rüdesheim am 17. April ertrunkene stud. math. Georg Baum von Zeilsheim wurde bei St. Goarshausen gefunden. Der Vater des Verunglückten war in St. Goarshausen und hat die Leiche als diejenige seines Sohnes anerkannt. Die Leiche wird nach Zeilsheim gebracht werden. Es fehlen noch immer zwei Leichen.

Eine gemine That wurde in der Nacht zum Donnerstag in dem Hause Beltrichstraße 19 ausgeführt. Dem Eigentümer desselben sind seine sämtlichen Hühner und Enten von unbekannter Hand getödtet worden, indem ihnen die Hälse durchschnitten wurden. Der Geschädigte hat, laut Inserat im „Tagblatt“, eine Belohnung von 20 Mk. auf die Auffindung des Thäters gesetzt.

Stechbrieflich verfolgt werden die Ehefrau des Jakob Nikolaus Ruppert, Margaretha, geb. Schmidt, geboren am 21. Februar 1864 zu Kassel, wegen Widerstands etc., und die Dienstmagd Johanna Luyt hier, geboren am 14. Juni 1880 zu Frauenstein, wegen Unterschlagung.

Anwesenungen. Der bayerische Staatsangehörige Rechnerin Johanna Brey, dem württembergischen Staatsangehörigen Schneider Paul Wilhelm Schrad und dem österreichischen Staatsangehörigen Handelsmann Viktor Rosenblum und seiner Ehefrau August, geb. Grünlich, ist aus allgemeinen politischen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des Preussischen Staates untersagt worden.

kleine Notizen. Mit Beginn der Winter-Saison sind die Besuchsstunden für die Volks-Verschule, Friedrichstraße 47, 1, von heute ab folgendermaßen festgesetzt: Wochentags von 12 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends, Sonntags Vormittags von 11 Uhr bis 1/2 Uhr, Nachmittags von 3 bis 1/2 Uhr. Die Frankfurterstraße zwischen der Rotzgerstraße und Rheinstraße wird zwecks Neupflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. In die Kollette M. Cassel, Langgasse 6, fielen der 10. und 17. Preis der Frankfurter Pferde-Lotterie.

Mainz, 11. Oktober. Die vereinigten städtischen Kommissionen beschlossen, den Vertrag mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft im Jahre 1904 nicht mehr zu erneuern und den Straßenbahnbetrieb von diesem Zeitpunkt ab in städtische Regie zu übernehmen. Ein Antrag der freisinnigen Fraktion, mit allen Mitteln bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Konzessionen für die noch nicht gebauten Linien bis zur preussischen Grenze nur der Stadt verliehen werden sollen, wurde ebenfalls angenommen. Die Stadt Darmstadt, die in Bezug auf ihre Dampfstraßenbahn das gleiche Interesse wie Mainz verfolgt, und die Landtagsabgeordneten sollen ersucht werden, bei der Regierung für den Konzessionserwerb einzutreten. In der nächsten Woche soll in Gemeinschaft mit den hiesigen Landtagsabgeordneten nochmals eine Sitzung abgehalten werden.

Mainz, 12. Oktober. Rheineifel: 0 m 88 cm Vormittags gegen 0 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Schnitzeljagd. Samstag, den 13. d. M., wird von den Offizieren der hiesigen Artillerie die erste Schnitzeljagd geritten. Versammlung 11 Uhr Vormittags bei der Bruchhosen Kafffabrik an der Rotzgerstraße. Ansauf voranschicklich bei Erbenheim.

Lehr-Akademie in Wiesbaden. In liebenswürdigster Weise hat die Gesangsreihe des „Tun-Bereins“ zu Wiesbaden ihre gesungene Unterweisung angefangen zu dem am Montag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im großen Saal der „Wahalla“ abgehaltenen „Wiesbadener Festklub“ zu Gunsten der verarmten deutschen Arbeiter in China veranstalteten internationalen Festturnier nebst Akademie. Sie wird folgende Chöre zum Vortrag bringen: 1. „Den Todten vom Alti“, Männerchor von Curt. 2. „Bilder aus den Alpen“ (Preischor vom Gesangsverein in Mannheim, August 1900) von J. B. Herlet. 3. a) „Der Reiter und sein Lieb“, Männerchor von G. Schulz, b) „Reiters Lieb“ von G. Schulz, c) „Winters Abschied“ von J. Binke. Ferner hat der königliche Musikdirektor Herr Friedrich Wilhelm Müsch den von ihm komponirten „Graf Waldersee-Marsch“, welcher bereits zweimal im Kurhaus dahier rauschenden Beifall fand, für diesen Abend der Wahalla-Kapelle zur Verfügung gestellt. Derselbe wird als Eröffnungsmarsch gespielt werden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Berlin, 12. Oktober. Der Lokal-Anzeiger meldet aus München: Hofrath Cordes und seine Frau wurden heute in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Sie hatten sich mit Blausäure vergiftet. Cordes ist 70 Jahre alt, seine Frau 68. Dasselbe Blatt meldet aus Stuttgart: Graf Zeppelin beabsichtigt für Montag einen neuen Luftkriegversuch mit dem inzwischen ausgearbeiteten Luftfahrzeug.

London, 11. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus New-York: Der Führer der ausländigen Kohlenarbeiter,

Mitchel, erklärte in der gestrigen Versammlung der Arbeiter in Scranton des Weiteren, daß die Grubenbesitzer die im Besitze von Gesellschaften befindlichen Baarenverkaufsläden aufgeben und die bewegliche Lohnkala abschaffen müßten und ihre Leute halbmonatlich ablohnen sollten. Nicht eine einzige Grube ist zur Zeit in vollständigem Betriebe. Im Districte Hazleton, wo alle Gesellschaften und Grubenbesitzer, mit Ausnahme eines einzigen Besitzers, 10-procentige Lohnerhöhungen anbieten, beginnt schon der Hunger sich in vielen Familien der Ausländigen bemerkbar zu machen. Im Districte Wilkesbarre wird den Farmern viel Vieh und Feldfrüchte gestohlen. Die Carnegie-Stahl-Company in Cleveland charterte vier Schiffe, welche je 1000 Tonnen Stahl nach Liverpool schaffen sollen.

Berlin-Abend-Beilage

Berlin, 12. Oktober. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, soll die Krankheit der Kaiserin Friedrich in den letzten Tagen in der kaiserlichen Familie Besorgniß erregt und daher die Möglichkeit vorgelegen haben, daß die Saalburgfeier deshalb noch einmal verschoben werden würde.

Falkenau, 12. Oktober. Der Socialistenführer Faller trat aus der socialistischen Partei aus. Er beabsichtigt, Dokumente zu veröffentlichen, durch welche unbedingt mehrere socialistische Führer stark kompromittirt sind.

Budapest, 12. Oktober. Zwischen durchreisenden Rekruten des 44. Infanterie-Regiments und Arbeitern fand in Boglar aus unbedeutendem Anlaß ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem ein intervenirender Leutnant, 2 Rekruten und 6 Arbeiter schwer verletzt wurden. Die Gendarmerie konnte nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen.

Brüssel, 12. Oktober. Der römische Korrespondent des „Soir“ theilt seinem Blatte mit, der Paph werde wahrscheinlich seine Suchtfluka über die christlich-demokratische Bewegung nicht veröffentlichen, um Diskussionen zu vermeiden.

London, 12. Oktober. Die heutigen Morgenblätter berichten, daß der gestrige 10. Wahltag keine erheblichen Verschiebungen für die Parteien verurteilt hat. Gewählt sind bis jetzt 374 Ministerielle und 228 Oppositionelle. Es fehlen noch 45 Wahlresultate aus.

Rom, 12. Oktober. Die Polizei verhaftete zwei gefährliche Anarchisten, welche schon seit einiger Zeit unter polizeilicher Aufsicht stehen. Bei der in der Wohnung der beiden Anarchisten vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man zahlreiche kompromittirende Dokumente und Hingehörten. Die Polizei forscht nach Anhaltspunkten, ob es sich etwa um ein neues Komplott handelt, welches demnächst zur Ausführung gelangen sollte.

Belgrad, 12. Oktober. Der bekannte radikale Banerführer Tadjes, welcher seiner Zeit zum Tode verurtheilt war, richtete aus Gethinne ein Gnadenbittgesuch an den König beizus Erlaubniß seiner Rückkehr nach Serbien. Der Fürst von Montenegro hat das Gesuch befristet.

hd. Berlin, 12. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Antwerpen: Der von dem russischen Hafen Taganrog mit 2500 Tonnen Gerste nach Antwerpen befindliche Dampfer „Charlotta“ ist auf den Goodwin-Sandbänken in der Nordsee gänzlich wrack geworden. Die Mannschaften wurden gerettet. — Nach einer Depesche aus Rom erhielt das Ministerium des Innern, der „Korresp. Pol.“ zufolge, die Nachricht aus Paris, daß die im Balkan gestohlenen Lirres bereits im letzten Februar von einem italienischen Besizer in Paris verkauft wurden. Daraus erhelle, daß der jüngste Kassen-Einbruch im Vatikan lediglich erdichtet gewesen sei.

Volkswirthschaftliches.

Gienenucht. Die Oktober-Versammlung findet nächsten Sonntag, den 14. Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Münzger Bierhalle“ (Münzergasse) dahier statt. Einen Vortrag hat Herr Verwalter Kraus übernommen. Nege Theilnehmung Seitens der Mitglieder wäre sehr erwünscht, damit über die Verhandlungen der letzten Versammlung (Dahn) Beschlüsse gefaßt werden kann. Der Erlös für im Depot verkauften Honig gelangt zur Auszahlung. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Geschäftliches.

Braut-Wäsche

Ausstattungen werden fertig genäht, gestickt und gewaschen, in allen Preislagen geliefert.

G. H. Lugenbühl, Ecks Markt- u. Grabenstr. 136/138

Die Abend-Ausgabe enthält 1. Beilage.

Der unerwartete Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.

Reservirt für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte vom Reich; für den übrigen Theil und die Angestellte: G. Höpfer; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag von G. Schellenberg-Haus-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Einem glücklichen Ausgange mögen alle Deine Unternehmungen zu Wasser und zu Lande haben, die Du zur Wehrung des Ruhmes des Reiches planst. Der allmächtige Gott möge Dein heiliges Haupt unversehrt bewahren, möge bewahren Deine Gemahlin Auguste Viktoria, deren Name schon eine glückliche Vorbedeutung in sich schließt, und möge bewahren Deine Söhne und Dein Töchterchen, die unter dem Schutze Eurer Mienen die vorzüglichste Erziehung genießen. — Doch nicht wage ich, o Kaiser, Dich länger zurückzuhalten. Wir bitten Dich, sei überzeugt, daß Du nirgends auf dem Erdbreite treuer, Dir ergebenerer Menschen finden kannst, als die Bewohner des Taunusgebietes.“

Der Delphische Hymnus an Apollo

(nach F. A. Gevaert für Chor und Orchester bearbeitet von Josef Schlar) lautet in deutscher Uebersetzung:

Hedrei, laßt uns singen den gewaltigsten Gott, Du süßstimmiger Musenhör, ihr, die ihr den tiefstehenden Heilgen bewohnt, des laundonnernden Zeus schönarmige Töchter!

Kommt, damit ihr durch Lieder verberichtet den Bruder Phobos, den goldlockigen, der über die Höden des zweigebirgigen Parnassos mit den berühmten Nymphen von Delphi zu den Gewässern der freilieblichen Kallisthen Quelle wandelt und auf der Delphischen Heilensippe Tafel verkömmt.

Steh, da nützt sich mit Gebeten die berühmte Schaar der Künstler, die den unerklärten Boden der wassergehaltigen Tritonierin bewohnen, und auf heiligen Altären verehrt des Hephästos Flammen die Scheukästchen junger Kinder, zugleich steigt empor zum Olymp der Duft Arabiens.

Dell läßt die Votoskiste mit bunten Melodien ein Lied ertönen; die goldene, süßlingende Fithra stimmt in die Gesänge ein.

Der gelammte Chor der Künstler aus Attika verberichtet den berühmten Hitherspieler, den Sohn des gewaltigen Zeus.

Die deutsche Uebersetzung des Salvo Imperator

von Gymnasial-Direktor G. Schulze-Homburg (Musik des Mactos Imperator von Franz Ladner) lautet:

1. Heil Dir, Kaiser, Heil und Stärke, Deffen Wort der Borzeit Werke Auf zu neuen Leben rufst! Jubellieder hörst Du schallen, Durch des Taunuswaldes Hallen Heil Dir zu der Bäume Duft.

- 2. Ein Kastell aus Römerzeiten Blüht als Denkmal Du bereiten Deinem Vater liebvol, Ihm, dem Helden mit dem Schwerte, Ihm, der Kunst und Künstler ehrt Gütig und verständnißvoll.
- 3. Was von alter Römer Habe Vog Jahrtausend lang im Grabe, Spürt der Vimesforscher aus, Um die Funde aufzuspüren, Kunst und Wissen zu bereichern, Wärbst sich bald ein stattlich Haus.
- 4. Brennend sank die Saalburg nieder, Jetzt erntest Du sie wieder, Und als Burg der Wissenschaft! Heil Dir, Koller!

wb. Berlin, 11. Oktober. Das heute vom Kaiser aus Homburg an Professor Mommsen gesandte Telegramm lautet: Theodoro Mommseno, antiquitatum Romanarum investigatori incomparabili, praetorii Saalburgensis Jacobs, salutem dicit et gratias agit Guillelmus Germanorum imperator! (Wilhelm, deutscher Kaiser, entzieht, indem er den Grundstein zum Bratorium der Saalburg legt, Theodor Mommsen, dem unvergleichlichen Forscher der römischen Alterthümer, Gruß und Dank.) Mommsen erwiderte: Germanorum principi, tam majestato quam humanitate gratias agit antiquarius Litzelburgensis. (Dem Fürsten der Deutschen an Majestät und Güte sagt der Alterthumsforscher zu Litzelburg-Charlottenburg Dank.)

Homburg, 11. Oktober. Bei der heutigen Saalburg-Feier erhielten Baurath Jacobi und Gymnasialdirektor Schulze den Kronenorden 3. Klasse. Bürgermeister Dr. Teitgenborn wurde zum Oberbürgermeister ernannt. — Das Kaiserpaar steht sich zu seinem großen Bedauern genöthigt, die Besuche auf Hugel, in Barmen-Gibersfeld, dem Kreise Weimann und Hildesheim zu verschleiden, da das Befinden der Kaiserin Friedrich es dem Kaiserpaar erwünscht erscheinen läßt, einige Tage in deren Nähe zuzubringen. Das Kaiserpaar hofft aber zuversichtlich, jene Besuche nach dem bisherigen Programm im Laufe dieses Monats ausführen zu können.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Montag, den 15. Oktober, im Saale des Victoria-Hotels:

Zweiter Abend.

Mitwirkende: Fräulein Frieda Siemens aus Frankfurt a/M. und das Gesangs-Quartett der Fräulein Emmi Lampe, Clara Leithold, Sophie Braun und Margarethe Krause aus Berlin.

Vortragsordnung:

1. Sonate für Clavier op. 31 No. 3 Es-dur Beethoven.
2. Drei Quartette a cappella:
 - a) Minnelied } op. 44 Brahms.
 - b) Barcarole
 - c) Dornröschen op. 37 G. Vierling.
3. Clavier-Vorträge:
 - a) Andante und Variationen, B-dur Schubert.
 - b) Intermezzo Es-dur op. 117 Brahms.
 - c) In der Nacht Schumann.
4. Drei Quartette a cappella:
 - a) Abendglöckchen, b) Frühlingslied, c) „Guten Morgen!“ Theodor Krause.
5. Clavier-Vorträge:
 - a) Chant polonais Chopin-Liszt.
 - b) Nocturne cismoll op. 27 Chopin.
 - c) Spinnerlied Wagner-Liszt.
6. Drei Quartette a cappella:
 - a) Feiertag op. 37 Otto Dorn.
 - b) Lüftleben (Manuscript) Th. Krause.
 - c) Die verschwiegene Nachtigall A. Urspruch.

Beginn: 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Concertflügel: Blüthner.

Numerierte Plätze im Saal zu 4 Mark sind in der Buchhandlung von Moritz und Münzel und in der Musikalienhandlung des Herrn Heinrich Wolff (Wilhelmstrasse) zu haben. F 355

Der Vorstand.

Besondere Gelegenheit zum Einkauf feiner Lederwaaren im

Ausverkauf

bei

Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Elegante Rindleder-Patent-Faltenkoffer u. Handtaschen nebenstehender Formen, Segeltuch-Handkoffer, Damen-Taschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Umhänge-Taschen, Rucksäcke etc., ferner

Portemonnaies

aller Sorten für Damen und Herren, in enormer Auswahl, werden

ausserordentlich billig

abgegeben. 13210

Reisekoffer:

bisher 34.—, 36.—, 38.—, 40.—, 44.—
jetzt 25.—, 27.—, 30.—, 32.—, 36.—

Man benutze die Gelegenheit.

Tarragona-Portwein Mk. 1.

California. Sherry	Fl. Mk. 1.15
Alter Portwein	1.30
Alter Portwein superior	1.60
Sherry Gold	1.60
Madeira, zum Kochen,	1.50
Madeira old	1.80

Bei 12 Flaschen pr. Fl. 10 Pf. billiger. 13422
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt.

Friedr. Marburg, Neugasse 1. 13227

„Zum Philippsthal“, Sonnenberg.

Morgen Samstag: Nischsuppe, wozu freundl. einladet. W. Jekel. Gleichzeitl. empfehle süßen und rauschen Hefewein (Stettin) im Haus.

Kirchweihfest zu Hohenstein

bei Langenschwalbach am Sonntag, den 14. Oktober, wozu ergebenst einladet

Karl Kessler, Restaurateur am Bahnhof.

22. Marktstrasse 22.

Wilhelm Reitz

empfiehlt in reicher Auswahl

Leinen, Halbleinen, Cretonne, Madapolam, Dowlas in allen Breiten.

Handtücher, abgepasst und am Stück, weisse u. farbige Tischtücher und Servietten in allen Preislagen.

Fertige Wäsche und Anfertigung derselben unter Garantie.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

22. Marktstrasse 22.

Jagdwesten,

mehrere 100 Stück, in doppeltgestrickt, von Mt. 1.18 an. Keine Schafswoll-Westen, sowie in handgestrickt, hübsche Muster, 4, 5 und 6 Mt. Anfertigung nach Maß wird schnell besorgt. 11883 Neumann, Strickerel und Sambarbeits-Fabrik.

Petroleum-Heizöfen,

absolut geruch- und gefahrlos, grösste Heizkraft bei geringem Petroleum-Verbrauch, empfiehlt billigst 13859

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Mehl

à Pfd. 16, 18, 20 Pf., bei 10 Pfd. 1.50, 1.70, 1.90, sowie ff. Blütenmehl à Pfd. 22, bei 10 Pfd. 2 Mark empfiehlt 13985

E. Jung Wwe., Ecke der Adelheidstr. u. Adolphsallee 2.

Unterricht in Buchführung

mit Anleitung im Schönschreiben. Nächster Tage Beginn je eines Kurses für Damen und Herren. Gründliche Ausbildung für den geschäftl. Beruf. Beste Empfehlungen. — Wähiges Honorar. Töchtern und Söhnen von Gewerbetreibenden angekl. empfohlen. Anmeldungen werden alsbald erbeten. Näh. im Tagbl.-Verlag. 13710

Rohlen.

Zur Lieferung von Brennmaterialien, wie Kohlen, Gols, Holz u. Breits, empfehle mein anerkannt vortüchtig assortirtes Lager. 12703

Max Clouth Nachf.,

Comptoir: Moritzstraße 23. Telephon 439.

Kartoffeln,

magnum bonum, für den Winterbedarf, per Ctr. 2.50, bei 10 Ctr. à 10 Pf. billiger, gelbe Kartoffeln, sowie Rauskartoffeln zum Tagespreis. F. Müller, Nerostrasse 23. 13942

Schmiededern- u. Spitzen-Wäscherei und Färberei.

Spec.: Waschen, Färben und Krausen von Woll, Fäden u. Verarbeiten direct roher Naturfedern. Neulle Breite. M. Dienstbach, Neugasse 18-20, nächst der Marktstraße. 13983

Grosse Bekleidungs-Akademie,

internat. Wiesbaden, Rheinstr. 59. fachwissenschaftl. Lehr-Institut I. Ranges für die gesammte Damen-Schneiderei.

Gründlichst, Unterricht im Zuschneiden, Massnahmen und Anfertigen von Costümes, Jaquettes u. Confections nach neuem unübertroffenem System. Um dasselbe Jedermann zugänglich zu machen, haben wir ausser den bisher eingeführten Kursen noch einen Kursus von 8 Tag., Honorar 20 Mk. und einen solchen von 14 Tag., Honorar 35 Mk., eingeführt. 13457 Aufnahme tägl. Beste Refer. Prospecto gratis. Direction: Hch. Meyer.

Dem geehrten Publikum zur Kenntniss, dass ich mich hier als

Dentist

niedergelassen habe.

Mein Atelier befindet sich Langgasse 47, 2. Etage. Sprechstunden für Zahnleidende: 9—12 und 2—6 Uhr.

Bernhard Spiesberger

Habe die Praxis des Herrn von Draminsky käuflich übernommen.